

Wie die SPD mit sich selbst ringt

Zu Besuch an der Basis: Große Koalition oder Opposition? Die Partei steht vor einer Richtungsentscheidung. Auch der Ortsverein Innenstadt ist tief gespalten

Von Marcus Schymiczek

Eine gute Stunde lang haben sie dem „Bericht aus dem Rat“ gelauscht, haben sie darüber diskutiert, ob das Stadtfest „Essen Original“ nach Zollverein umziehen soll und ob auf dem ehemaligen VHS-Grundstück an der Hollestraße ein Neubau für Frida-Levy-Gesamtschule entstehen könnte. Dann ruft Matthias Vollstedt Punkt 3 der Tagesordnung auf. „Jetzt geht es um den Rest der Welt“, sagt der Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Innenstadt mit ironischem Unterton. Tatsächlich geht es für die Sozialdemokraten in diesen Tagen um die Wurst.

Landauf, landab streiten die Genossen an der Basis darüber, ob ihre Partei erneut eine große Koalition mit der Union aus CDU und CSU eingehen soll oder nicht. 440 000 SPD-Mitglieder sind aufgerufen, darüber bis zum 2. März abzustimmen. Zwei Dutzend wollen auf der Mitgliederversammlung des Ortsvereins Innenstadt darüber diskutieren, wie es weitergehen soll mit der alten Tante SPD.



Ratscherr Jens-Peter Gröne (l.) und Matthias Vollstedt, Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Innenstadt, haben Parteibücher für die Neumitglieder mitgebracht.

FOTO: STEFAN AREND



„Es gibt eine Todessehnsucht in unserer

Partei.“

Gerd Mahler, Ex-Ratscherr

Beim Blick in die Runde fällt auf: Die Hälfte der Anwesenden ist im Juso-Alter, die meisten von ihnen sind wohl nicht mal 30. Wäre das repräsentativ für die SPD, die Partei müsste sich um ihre Zukunft keine Sorgen machen. Doch das Bild ist verzerrt, im Einzugsgebiet des Ortsvereins wohnen viele Studenten. 25 Neueintritte hat Matthias Vollstedt in den vergangenen zwei Monaten gezählt. Nicht nur Jusos seien darunter, deren Bundesvorsitzender Kevin Kühnert für ein „Nein zur GroKo“ trommelt, sondern „Vertreter aller Altersgruppen“, berichtet Vollstedt (59). Einen Plastikbeutel voll mit Parteibüchern für die Neuen hat er gleich mitgebracht.

Elvira Norwidat-Becker ist Neumitglied. „Ich bin nicht in der SPD,

EINER VON 33 ORTSVEREINEN IN DER ESSENER SPD

■ Der SPD-Ortsverein Innenstadt zählt aktuell 199 Mitglieder. Das Durchschnittsalter liegt bei 48 Jahren. Der Ortsverein ist einer von 33 im SPD-Unterbezirk Essen.

■ Der SPD in Essen gehören **3908 Mitglieder** an. Auch in den vergangenen Wochen konnte der Unterbezirk weitere neue Mitglieder gewinnen, innerhalb der vergangenen Woche waren es 13.

um in die Opposition zu gehen, sondern um etwas zu bewirken“, sagt die 63-Jährige energisch. In den Koalitionsverhandlungen habe die SPD viel erreicht. Deshalb lautet ihr Plädoyer: pro GroKo.

Timo Kapteina sieht das völlig anders: „Wir brauchen einen harten Schnitt, wir müssen in die Opposition gehen. Henning Lühr pflichtet ihm bei; der 21-jährige Student zitiert Willy Brandt: „Wir brauchen Mut zur Veränderung.“

Aus den Worten klingt der Wunsch nach Veränderung, nach einem Neuanfang. In den Augen vieler Genossen hat sich die SPD in den zurückliegenden Jahren der Großen Koalition bis zur Unkenntlichkeit verbogen. Es sind vor allem die Jüngeren, die diesen Wunsch

artikulieren. Jene, die schon länger dabei sind wie Frank Baumeister, sehen es pragmatischer: Er könne nicht erkennen, dass Verbesserungen in der Opposition zu erreichen seien. Überzeugen kann Baumeister die Nein-Sager nicht.

Gerd Mahler, lange Jahre Ratsmitglied und inzwischen Ehrenvorsitzender des Ortsvereins will gar eine gewisse „Todessehnsucht“ in der Partei ausgemacht haben. Mahler weist nach Italien und nach Frankreich, wo sozialistische Parteien auf eine vernachlässigbare Größe zusammenschmelzen. Ähnliches drohe auch seiner Partei, gehe sie in die Opposition, ist Mahler überzeugt. In Umfragen rutscht die SPD immer weiter ab.

So geht es hin und her an diesem

Abend. Wobei die Befürworter einer großen Koalition alles andere als von Herzen überzeugt sind. Eines ist allen im Raum gemein: Das Misstrauen ist groß nicht nur gegenüber Kanzlerin Angela Merkel, gegen die „Schwarze Witwe“, die bislang noch jeden verspeist habe, wie es Frank Baumeister formuliert. Der eigenen Parteiführung trauen sie dagegen nicht viel zu. Das unwürdige Geschacher um Posten hat Spuren hinterlassen an der Basis. Das größte Problem der Partei sei die Glaubwürdigkeit, meint Isabell Frisch, die nichts von einer Fortsetzung der Großen Koalition in Berlin hält.

Aber wäre eine Minderheitsregierung von Dauer? Und warum sollten die Wähler der SPD ihre Stimme geben, wenn doch Neuwahlen anstehen? Auf einen Nenner kommen die Genossen nicht. Wie auch? Nach gut einer Stunde lässt Matthias Vollstedt abstimmen: Acht der Anwesenden sind für die GroKo, 13 sind dagegen. Zwei Genossen enthalten sich. Bei der letzten Probeabstimmung vor vier Wochen lag die Ablehnung bei 100 Prozent.